

Medien

„Acht Junge gegen acht Alte“



Oder: Wie Meinungen beeinflusst werden

– von Gerhard Müller –

Sind die Medien – oder besser: die Journalisten, die sie machen und nutzen – die „vierte Macht“ im Staat? Kommen sie in ihrer De-facto-Macht gleich nach denen, die die Gesetze machen, denen, die sie anwenden, und denen, die deren Einhaltung nachprüfen: Parlamente, Regierungen und Gerichte? – Für die Annahme spricht viel.

Landesbischof i.R. Gerhard Müller erzählt von einem unrühmlichen Beispiel der „ZEIT“.

DIE MACHT DER MEDIEN

Es gibt so viele Nachrichten, die in unserer global vernetzten Welt zur Verfügung stehen, dass ausgewählt werden muss. Aber die Zeit bei Sendern – gleich ob TV, Radio oder Websites des Internet – und der Raum bei Druckmedien ist begrenzt.

Was ist wichtig und muss mitgeteilt werden? Was nicht? Was interessiert die Menschen?

Hier gibt es breite Entscheidungsmöglichkeiten. Dadurch kann nicht nur informiert, sondern es kann auch Nicht-Gewünschtes unterdrückt werden. Manche behaupten, die Medien könnten Meinungen „machen“. Das wage ich zu bezweifeln. Es würde nämlich für sie ganz schwer werden, wenn sie sich gegen die bei uns üblichen Auffassungen wendeten. Aber sie können sich, um „anzukommen“, an die Spitze der gerade geltenden Meinungen und der jeweiligen Mainstreams setzen und diese verstärken.

An einem Beispiel habe ich erlebt, wie es gemacht werden kann, dass Medien Meinungen in ihrem Sinn beeinflussen.

THEMA: DIE NEUEINSCHÄTZUNG DER HOMOSEXUALITÄT

Es ging um die Debatte über die Homosexualität, die vor einem Jahr in den evangelischen Kirche geführt wurde. Zu dieser Diskussion trugen acht im Ruhestand lebende Bischöfe mit einem offenen Brief im Januar 2011 bei, zu denen ich gehöre. Das undatierte Schreiben wurde in der Beilage „Christ und Welt“ der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ am 20. Januar 2011 publiziert. Nun muss man

wissen, dass „DIE ZEIT“ normalerweise ohne diese Beilage erscheint. Nur wer sie zusätzlich bestellt oder am Kiosk einfordert, erhält sie. Das ist für diesen Vorgang von Bedeutung.

Unser Brief zielte darauf, noch einmal unaufgeregt die Aussagen der Heiligen Schrift zur Kenntnis zu nehmen und die in unserer Gesellschaft erfolgte Individualisierung der Lebensführung kritisch zu bedenken. Dem Brief wurde in „Christ und Welt“ eine Meinungsäußerung von zwei Journalisten vorangestellt, die in ihrem (Unter)Titel meinten: „Nun droht ein Kulturkampf um echte und falsche Toleranz.“ Dieser Kommentar war etwa halb so lang wie unser Brief. Bevor man also auf den Brief stieß – wenn man denn, wie normal, mit der Lektüre einer Seite oben beginnt –, wird einem von Journalistenseite suggeriert, hier gehe es um Toleranz. Da „echte“ Toleranz bei uns hoch im Kurs steht, ist das Vorurteil bereits gefallen. Wir dagegen hatten dazu aufgefordert nachzudenken, ob die jüdisch-christliche Kultur, die die hellenistische in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung abgelöst hatte, so einfach beendet und durch die Erneuerung der hellenistischen Kultur ersetzt werden soll.

Denn die Homosexualität ist ja nicht eine Erscheinung erst unserer Zeit. Es gab sie in der Umwelt Israels, wie das Alte Testament zeigt, und es gab sie in der vorchristlichen Welt. In ihr ging es um möglichst viel Lustgewinn. Die verschiedensten Möglichkeiten waren nicht tabuisiert. Der jüdische Gedanke eines Schöpfergottes hatte und hat jedoch etwas mit der Weitergabe von Leben zu tun. Die Vorbildfunktion, die Pfarr-



BILD: HUBNER

Gerhard Müller, Dr. theol., Professor em. für Kirchengeschichte, war von 1982–1994 Landesbischof der evang.-luth. Kirche in Braunschweig.

häuser häufig noch immer haben, hatte uns fragen lassen, ob es wirklich angebracht sei, sie für Pfarrerinnen und Pfarrer zu öffnen, die dort gleichgeschlechtlich leben wollen.

Dies aber war versteckt in der „Be-

gründung“ des einschlägigen Paragraphen zum neuen Pfarrergesetz, dem ersten der EKD. Des- sen Überschrift ist unauffällig. Das Stichwort „Ehe“ fällt dort und lässt keine kritischen Gedanken aufkommen. Da aber Begründungen – wie auch Kommentare zu Gesetzen – für die Rechtsprechung der Gerichte eine Hilfe sind, war klar, dass

diese nicht bagatellisiert werden dürfen.

DIE MACHT DER KOMMENTARE

In der genannten Ausgabe von „Christ und Welt“ folgt auf der nächsten Seite unter der Überschrift „Jeder Jeck ist anders“ (der Titel lautet tatsächlich so!) ein Bericht über einen Pfarrer, der sich erst in Köln als homosexuell zeigte, dort akzeptiert wurde und dessen Partner „in der Kölner Innenstadtgemeinde integriert“ sei. So im Untertitel. Also eine Geschichte zur Beruhigung all- zu beunruhigter Gemüter. Der zweite Teil dieser Rückseite berichtet jedoch vom „Streit um die Homosexualität“ in der „anglikanische(n) Kirche“, die diese „zerreißt“. Auf die Mitteilung über die „gute“ Situation in Köln folgt eine nachdenkliche

Darstellung. Zwei ganze Seiten dieser Ausgabe sind also der Frage der Homosexualität gewidmet, wie sie sich bei uns und in anderen Ländern stellt.

PUBLIZISTISCHER TREFFER: 8 JUNGE GEGEN 8 ALTE

In der nächsten Ausgabe von „Christ und Welt“ vom 27. Januar 2011 kam der Münchner Theologe Friedrich Wilhelm Graf zu Wort, der sich scharf gegen unsere Auffassungen aussprach. Publizistisch wichtiger war, dass nun auch die Wochenzeitung „DIE ZEIT“ zur Homosexualität Stellung nahm. Sie widmete eine ganze Seite – ebenfalls in der Ausgabe vom 27. Januar 2011 – diesem Thema. Es wurde nicht nur ein Artikel ihres ehemaligen Chefredakteurs Robert Leicht publiziert, sondern auch acht jungen Theologen das Wort erteilt. Das war ein publizistischer Treffer! Acht Junge gegen acht Alte! Da weiß man, wem die Zukunft gehört.

Die Argumente dieser neun Autoren waren sehr unterschiedlich und sollen hier nicht wiederholt werden. Das Missliche war allerdings, dass unser Text, gegen den sie polemisierten, den Lesern der „Zeit“ gar nicht bekannt war – es sei denn, sie hätten „Christ und Welt“ zusätzlich erworben. Deswegen wurde am Ende der Seite eine Stelle im Internet angegeben, wo unser Brief zu finden war. Wie viele Leser werden wohl im Internet nachgelesen haben?

VERSCHWEIGEN

In der Medienwelt wird nur gehört, wer zuerst kommt oder so



schnell antwortet, dass das Thema nicht schon wieder durch neue Fragestellungen abgelöst worden ist. In Absprache mit dem Sprecher von uns Acht, Bischof i. R. Ulrich Wilckens, verfasste ich rasch einen Text, der sich mit den wichtigsten Argumenten auseinandersetzte, die in dieser Ausgabe der „ZEIT“ wie auch von „Christ und Welt“ vorgetragen worden waren. Das musste schnell geschehen – donnerstags ist Erscheinungstermin der „ZEIT“! Am Samstagabend ging mein Text an „Christ und Welt“. Am Montag früh gab es noch keine Antwort. Daraufhin richtete ich dieselben Ausführungen an die „ZEIT“. Im Laufe des Vormittags kam dann eine E-Mail von „Christ und Welt“: Der Artikel werde von der Redaktionskonferenz besprochen werden. Am Donnerstag traf dann eine E-Mail der Ressortleiterin der „ZEIT“ ein. Sie sei verreist gewesen, habe die Ausführungen der jungen Acht bekommen und gedruckt. Noch einmal so viel Raum zu dieser Frage, wie meine Erwiderung sie erfordert hätte, wolle man aber nicht verwenden. Sie bot mir nobel denselben Raum an, den Robert Leicht zur Verfügung gehabt hatte. Ein so kurzer Text schien mir aber als Antwort auf neun Autoren unangemessen zu sein, so dass ich verzichtete. Es wäre ja auch erst die nächste Ausgabe der „ZEIT“ zur Verfügung gestanden. Das Thema war in „Christ und Welt“

und in der „ZEIT“ also nach zwei Ausgaben beendet.¹

Meinungen können auf diese Weise beeinflusst werden. Natürlich veraltet in unserer Welt vieles schnell. Aber manches bleibt auch „hängen“.

IST DAS THEMA WIRKLICH ERLEDIGT?

Der Umgang mit Homosexualität ist und bleibt jedoch ein Thema, weil auch in anderen Kulturen darüber diskutiert wird: Ist sie „Natur“, also angeboren? Ist sie „Kultur“, z. B. von Feministinnen eingesetzt zur Erreichung ihrer Ziele, wie kürzlich gesagt wurde? Gibt es auch Bisexualität? Wenn ja, was bedeutet das für unsere kirchlichen Entscheidungen? Laut Pressebericht hat die Präsidentin der bayerischen Landessynode kürzlich darauf hingewiesen, dass an der Frage der Homosexualität die bayerische lutherische Kirche zerbrechen könne. Der Islam lehnt die Homosexualität strictissime ab. Was hat das für Folgen in unserem Land? Nassforsche Entscheidungen und vor-schnelle „Lösungen“ sind diesem schwierigen Thema gegenüber jedenfalls unangebracht. Bisher ging es nicht um allgemeine rechtliche Festlegungen, sondern um seelsorgerliche Entscheidungen gegenüber allen Betroffenen. Das war nicht die schlechteste Lösung. ●

1) Dass Zeitschriften auch anders verfahren können, erlebte ich, als ich einen Artikel im „Deutschen Pfarrerblatt“ las, in dem Homosexualität als „Lernfeld für Theologie, Kirche und Gemeinden“ dargestellt worden war. Meine Antwort über: „Was ist der Mensch? Natur? Kultur?“ wurde sofort gedruckt: Bd. III (2011), S. 266-268. Auch Ausführungen von mir wurden aufgenommen, die unter dem Titel: „Nicht gottgegeben. Homosexuelle im Pfarrhaus sind ökumenisch nicht vermittelbar“ erschienen sind in: Zeitzeichen Bd. 12, H.6, S. 46f., worauf dort ein Artikel folgt von Manfred Kock: „Nicht trennend. Die biblische Ablehnung der Homosexualität meint etwas anderes“ (ebd. S. 47).

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Das Geheimnis des Kreuzes



Heft 2 / 2012

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info> zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de